

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 6

Rubrik: Personalien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldene Hochzeit

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben, wie Schatten wir auf Wogen schweben.

Ein Rückblick.

Die beiden langjährigen treuen Abonnenten unseres Blattes, Jakob und Lina Wälti-Dietrich, Schlösslistrasse 11, Bern, haben das Glück gehabt, am 5. Februar 1942 die goldene Hochzeit feiern zu dürfen. Beide in Bern aufgewachsen, haben sie sich am 5. Februar 1892

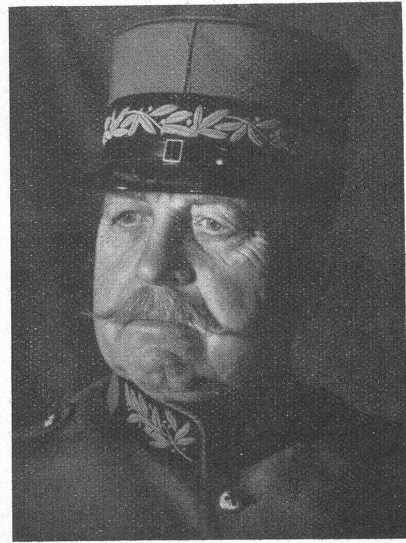


die Hand zum Eheband gereicht. Bis vor paar Jahren den Beruf eines Dachdeckers betreibend, hatte Herr Wälti schon als Schulknabe Gelegenheit, die Grundlagen dieser Fachkenntnisse langsam mit seinem Vater anlässlich der Kletterpartien auf den Dächern, wohin er schon früh mitgehen durfte, zu erwerben, wobei ihm der Ausblick von den Dächern auf die Strassen — und die armen kleinen Leute dort — das grösste Vergnügen bereitete.

Demzufolge ist ihm dieser Beruf nach und nach, wie man sagt, direkt ans Herz gewachsen. Wie es damals allgemein üblich war, musste er als Jüngling auch auf die Walz, und wie viele Wege nach Rom führen, führte ihn sein Weg nach Holland, wo er sich in jeder Hinsicht ausbilden und vervollkommen und nachher mit vielen Erfahrungen wieder in die Heimat zurückkehren konnte. Als Mann der Tat und mit frohem Mut machte er auch eine freiwillige Meisterprüfung mit, wobei ihm Diplom und Note = vorzüglich erteilt und das Diplom von Herrn Dr. Tschumi, alt Nationalrat in Bern, unterzeichnet wurde. Durch fachmännische, seriöse Arbeit konnte sich Herr Wälti nach und nach eine erstklassige Kundschaft erwerben, so die staatlichen Institute, Anstalten, grösste Geschäftsfirmen und Privathäuser aller Art. Abgesehen davon, hatte er auch die Ehre, für die Eidg. Baudirektion, für Architekten, Baumeister und andere Aufträge auszuführen. Beinahe ein halbes Jahrhundert Geschäftspraxis bringt nebst Aufregungen auch vielrecht frohe Stunden — und Herr Wälti darf mit frohem Mute das Postillonlied singen: „Hab viel gehört, viel gesehen“. Nachdem er von seinem Vater die Dachdeckerei übernommen, war es ihm auch Bedürfnis, seinen Arbeitern durch menschliches Verständnis in allen Situationen Berater zu sein, Freude am Berufe und der Pflichterfüllung bei ihnen zu erzielen. Nachdem sich dann nach menschlichem Schicksalgesetz nach und nach die Altersbeschwerden bemerkbar machten, hat er sein Geschäft seinem Sohn Erwin Wälti übertragen, wobei es begreiflich war, dass sich trotz allem Schicksalsglücke eine kleine Dosis Wehmut einstellte — ungefähr wie bei einem Feldherrn, der sich nach vielen Erfolgen in die Einsamkeit zurückzieht.

Wir benützen die Gelegenheit, den Jubilaren unsere allerbesten Wünsche für einen recht viele Jahre dauernden sonnigen Lebensabend mit gutem Wohlergehen zu entbieten.

Oberstdivisionär Bridel 70 Jahre alt



In Muri bei Bern, wo er seit seinem Rücktritt lebt, beging der ehemalige Waffenchef der Artillerie, Oberstdivisionär Gustav Bridel, am 2. Februar 1942 seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich um den Ausbau unserer Artillerie besonders verdient gemacht. (Photopress

Schlussakt des Jugendfestes 750 Jahre Bern

Der Jugendfestausschuss und die Gruppenleiter des Festzuges versammelten sich dieser Tage zu einem einfachen Schlussakt. In der Schulwarte folgte man zunächst einer Vorführung des prachtvollen, von Lehrer Fr. Marti aufgenommenen Farbenfilms vom Bärnfest und sodann der Uraufführung seines Jugendfest-Farbenfilms, der ebenso ausgezeichnet gelungen ist und nochmals die ganze Originalität und Farbenpracht dieses Berner Monstre-Kinderumzuges vor Augen führte mit seinen 8000 Teilnehmern, seinen 12 Jugend-Musikkorps und den mannigfaltigen 100 Gruppen. Stadtpräsident Dr. Bärtschi sprach allen an der Organisation des Jugendfestes Beteiligten den Dank der Stadt Bern aus. Er rühmte vor allem die überaus rasche Organisationsarbeit und erblickte auch in diesem Festzug der Jugend eine Erfüllung des Themas „Auftrag und Bewährung“. Bei einem Stück Apfelkuchen und Tee im Restaurant Schwellenmätteli legte anschliessend der Leiter des Jugendfestes und sein erster Inspirator, E. Trachsel, die Schlussrechnung ab. Dieser ist zu entnehmen, dass insgesamt 9400 Sitzplätze zu Fr. 1.— verkauft wurden. Es hätten noch leicht einige Tausend mehr sein können, aber das „letzte Holz“ der Bestuhlungs-A.-G. war an diesem Tage ausverkauft und ausserdem standen nicht mehr Aufstellungsplätze zur Verfügung. Der Ertrag aus 18,598 Programmen ergab eine Einnahme von Fr. 3728. 12 Zünfte leisteten einen Totalbeitrag von Fr. 900.— und 21 Quartier- und Gassenleiste einen solchen von Fr. 2715.—. Im Sammelwagen fanden sich

57 776 Geldstücke in einem Gesamtbetrag von Fr. 10 983.—. Zum Vergleich sei beigefügt, dass die Sammelwagen-Ergebnisse des Bärnfestes 1941 für dessen beide Umzüge zusammen Fr. 13 600.— ergaben, was beweist, dass das Jugendfest trotz des vorangegangenen Bärnfestes sich nicht geringerer Sympathien beim Publikum erfreuen durfte. Die Gesamteinnahmen betragen, unter Anrechnung eines grösseren Beitrages des Organisationskomitees „750 Jahre Bern“, rund Fr. 30 000.—. Den grössten Posten der Ausgaben stellt die Verpflegung der Zugsteilnehmer und der nichtteilnehmenden Primarschüler dar mit einem Betrag von Fr. 10 656.—. Dagegen waren die Zugs-Ausstattungskosten gering. Ganz grosse Gruppen kosteten gar nichts, wie z. B. die Skifahrergruppe, andere ganz geringfügige Beiträge. Eine grosse Festzugsgruppe, die kostümiert war, legte eine Rechnung von ganzen Fr. 3.— vor, eine andere eine solche von Fr. 5.—. Das beweist, mit welcher Begeisterung die Jugend und die Schule bei diesem Feste waren. Die Wurst und der Wecken, den die Kinder und Jugendlichen als Verpflegung erhielten, beanspruchten pro Kopf 90 Rp. Für Gedecke und Service musste nichts bezahlt werden, da die Jugend sich selbst bediente, wobei allerdings eine Anzahl Turner, unter Leitung von Stadtrat Albert Wenger, die Verpflegungsorganisation besorgte. Die gesamten Ausgaben des Festzuges beliefen sich auf Fr. 2760.27. Das Nettoerträgnis von Fr. 2225.— wird auf Beschluss des Organisationskomitees „750 Jahre Bern“ dem Jugendfestfonds, der heute Fr. 4000.— beträgt, überwiesen und soll als eiserne Reserve für künftige Jugendfeste dienen, von denen man das nächste nach baldigem Friedensschluss durchführen

zu können hofft. Noch verdient Erwähnung, dass die ganze organisatorische Arbeit rein ehrenamtlich besorgt wurde, dass für Propaganda, Sekretariatsarbeiten, Drucksachen kein Rappen ausgegeben werden musste, dass also das Jugendfest denkbar „billig“ arbeitete und trotzdem zu einem grossen und schönen Erfolg wurde. Besonders stolz ist der Jugendfestausschuss auf die Niedrighaltung der Platzpreise für die Zuschauer. Leicht hätte man auch Fr. 2.— für einen Sitzplatz verlangen können und auch erhalten. Aber man war sich von Anfang an darin einig, dass das Jugendfest ein Berner Hausfest sein sollte, gefeiert unter Bernern und allen zugänglich. Und das ist es geworden. pd.

Tierpark Dählhölzli Bern

Sehr anspruchslos in der Fütterung — und das ist heute in einem Tiergarten wichtig — ist ferner auch der Nachbar der beiden Python-schlangen: Der Alligator. Während man mit der Pflege anderer Tiere ausserordentliche Mühe hat, gedeiht der Alligator fast nur zu gut. Aber gerade darin liegt eine gewisse Tragik. Er wurde im Februar 1939 als 70 cm langes, gut ein Kilogramm schweres Baby mit einem gleichgrossen Artgenossen übernommen. Die zwei wuchsen aber so rasch heran, dass für beide bald kein Platz mehr war. Im Herbst 1940 wurde daher der grössere Alligator verkauft. Inzwischen hat nun aber auch der „kleinere“ ein Gewicht von 15 kg und eine Länge von 1,5 m erreicht. Da das Terrarium leider immer gleich gross bleibt, wird es im Frühjahr nicht zu umgehen sein, den heranwachsenden Riesen gegen ein kleineres Exemplar einzutauschen, wie das schon mit dem Vorgänger des jetzigen Alligators geschehen musste. H.